

[REVIEW]

CHRISTIAN ROLLINGER, review of Jacqueline Fabre-Serris, Alison Keith (Hg.), *Women and War in Antiquity*. (Baltimore 2016), viii & 341 S. ISBN: 978-1-4214-1762-2, 55,00 \$, in: Annemarie Ambühl (ed.), *Krieg der Sinne – Die Sinne im Krieg. Kriegsdarstellungen im Spannungsfeld zwischen antiker und moderner Kultur / War of the Senses – The Senses in War. Interactions and tensions between representations of war in classical and modern culture = thersites 4* (2016), 351-357.

Rezension:
Jacqueline Fabre-Serris, Alison Keith (Hg.), *Women
and War in Antiquity* (Baltimore 2016), viii & 341 S.
ISBN: 978-1-4214-1762-2, 55,00 \$

Christian Rollinger (Trier)

Dass Krieg, in Homers (Il. 6,492) bekanntem, später noch von anderen Autoren (z.B. Aristoph. Lys. 520) aufgenommenem Satz „Sache der Männer“ gewesen sein soll, ist den Herausgeberinnen dieses Bandes natürlich durchaus bewusst, wie sie in ihrer Einleitung (S. 3) klarstellen: „Women generally do not take part as combatants“. Doch aus dem (angeblichen) Mangel aktiver, martialischer Partizipation solle keineswegs auf eine völlige Abwesenheit von weiblicher *agency* in kriegerischen Zusammenhängen geschlossen werden, denn Frauen „are at the center of the conflict. For women are, in effect, the cause, stakes and victims of war“ (ebd.). Die aktive, partizipative Rolle antiker Frauen in Kriegssituationen ist ein Thema, welches bislang von der Forschung eher unterbewertet wurde, und es ist das große Verdienst dieses anregenden Bandes, diese Lücke deutlich aufzuzeigen und teilweise zu füllen.¹ Dort, wo sich bislang Historiker und Altertumswissenschaftler mit weiblichen Rollen im antiken Krieg beschäftigt haben, hat sich diese Beschäftigung häufig entweder auf die Behandlung mythologischer Figuren (Amazonen) oder von Ausnahmesituationen beschränkt, in denen die akzeptierte gesellschaftliche Ordnung durch die Teilnahme von Frauen am Kampf umgedreht wurde.²

¹ Vgl. aber D. Schaps, The Women of Greece in Wartime, *Classical Philology* 77 (1982) 193–213; P. Loman, No Woman No War: Women’s Participation in Ancient Greek Warfare, *Greece & Rome* 51 (2004), 34–54; J. Wintjes, “Keep the Women out of the Camp!”: Women and Military Institutions in the Classical World, in: B. C. Hacker & M. Vining (eds.), *A Companion to Women’s Military History* (Leiden & Boston 2012) (=History of Warfare 74) 17–60, sowie jetzt P. Chrystal, *Women at War in the Classical World* (Barnsley 2016). Es sei auch auf die anstehende Publikation der Ergebnisse einer Tagung zu Gender Studies und (antikem) Krieg in Trier hingewiesen: G. Wöhrle & Chr. Walde (Hrsgg.), Gender Studies in den Altertumswissenschaften. Krieg (Trier 2017, im Erscheinen) (=Iphis 8).

² So etwa, exemplarisch herausgegriffen, W. D. Barry, Roof Tiles and Urban Violence in the Ancient World, *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 37 (1996) 55–74; J. H. Blok, *The Early Amazons: Modern and Ancient Perspectives on a Persistent Myth* (Leiden et al. 1995); F.

Eine weitere Forschungsrichtung, die allerdings seit ihrer Begründung durch Nicole Loraux lange Zeit nicht systematisch weiter betrieben wurde, betont dagegen die passive Rolle von Frauen in Opferrollen, vor allem im Kontext der griechischen Geschichte und unter Inanspruchnahme anthropologischer Sichtweisen.³

Obwohl all diese Forschungs,traditionen‘ (wenn man sie, angesichts ihrer noch recht kurzen Geschichte, schon so nennen darf) im Sammelband und den einzelnen Beiträgen präsent sind und immer wieder thematisiert werden, so versucht der vorliegende Band auch andere, neue Wege zu gehen. Die individuellen AutorInnen konzentrieren sich in ihrer Gesamtheit eher auf die in unterschiedlichen Quellengattungen und –kontexten anzutreffenden Geschlechterdiskurse und verzichten größtenteils auf eine strikt normative Kategorisierung.

Wie Alison Sharrock etwas versteckt, aber sehr treffend in einer Anmerkung zu ihrem eigenen lesenswerten Beitrag („Warrior Women in Roman Epic“) schreibt, sind die hierin versammelten Beiträge grundsätzlich zwei unterschiedlichen Richtungen eines „feminist reading“ verpflichtet: zum einem nämlich einem „releasing [reading]“, welches „the often occluded instances of female action and female significance“ betont, zum anderen aber einem „resisting [reading]“, „a strategy of describing (and objecting to) the passive suffering and invisibility of women“ (S. 174 Anm. 1). Diese Formulierung umschreibt die beiden Pole der im Band veröffentlichten Studien sehr genau. In zwei Sektionen, die jeweils literarische („Part I. From Words to Deeds: Between Genres“) beziehungsweise historische („Part II. Women and War in Historical Context: Discourse, Representation, Stakes“) Sujets behandeln, bieten die insgesamt 16 Beiträge einen ebenso breiten wie interessanten Einblick in

Lissarrague & P. Schmitt-Pantel, *Amazones, entre peur et rêve*, in: G. Leduc (éd.), *Réalité et représentations des Amazones* (Paris 2009) 43–64.

³ Etwa N. Loraux, *Les expériences de Tirésias: Le féminin et l'homme grec* (Paris 1989); dies., *Les mères en deuil* (Paris 1990). Vgl. C. Dougherty, *Sowing the Seeds of Violence: Rape, Women, and the Land*, in: M. Wyke (ed.), *Parchments of Gender. Deciphering the Bodies of Antiquity* (Oxford 1998) 267–284. In eine ähnliche, ebenfalls sehr stark an aktuellen Entwicklungen der Gender Studies orientierte Richtung gehen auch die Arbeiten von Kathy L. Gaca, z.B. dies., *Ancient Warfare and the Ravaging Martial Rape of Girls and Women. Evidence from Homeric Epic and Greek Drama*, in: M. Masterson, N. S. Rabinowitz & J. Robson (eds.), *Sex in Antiquity. Exploring Gender and Sexuality in the Ancient World* (London & New York 2015) 278–297.

weibliche Rollen im Krieg. Der chronologische und geographische Rahmen umfasst dabei die Kulturen des Klassischen Altertums von der Zeit der homerischen Epen bis in die Spätantike. Die griechische und römische Antike sind dabei in etwa gleich stark vertreten, wobei ein leichtes Übergewicht zugunsten griechischer Themen zu konstatieren ist. Inhaltlich reicht die Spannweite dabei von griechischer Epik und römischer Elegie, über bildliche Darstellungen in Vasenmalerei und Mosaikkunst bis hin zu spezifisch historischen Zusammenhängen. Die einzelnen Beiträge sind dabei aber nicht auf spezifische Fachrichtungen einzuengen, da sie, wie erwähnt, vor allem auch der Analyse antiker Diskurse gewidmet sind. Eine Ausnahme mag man in dem Beitrag von Pierre Ducrey („War in the Feminine in Ancient Greece“) sehen, der sehr informativ aber eher traditionell-deskriptiv weibliche Rollen in antiker griechischer Kriegsführung untersucht und dabei auf die Vielzahl der Interaktionspunkte zwischen martialischer und ‚femininer‘ Sphäre hinweist. Der Beitrag von Judith Hallett („Fulvia: The Representation of an Elite Roman Woman Warrior“) untersucht auf breiter methodischer Basis die Darstellung Fulvias, der Frau des Marcus Antonius, und dies nicht nur in einem sich als Zitat von Versen Octavians ausgebenden Epigramm Martials und den Invektiven Ciceros, sondern auch anhand der auf Bleigeschossen aus dem Perusinischen Krieg eingeritzten, vulgären Graffiti, die sowohl Fulvia wie auch den jungen Octavian schmähen und dabei explizit auf Aspekte von Gender eingehen.

Im Gegensatz zu den bereits kurz skizzierten Tendenzen der älteren (und jüngeren) Forschung kommen mythologische Zusammenhänge (wozu die homerischen Epen in diesem Fall nur bedingt zu zählen sind) nur am Rande vor. Selbst die ansonsten in ähnlichen Werken ubiquitären Amazonen sind nur am Rande vertreten und werden vor allem dann thematisiert, wenn die Zeichnung antiker Frauen etwa im römischen Epos von diesem wohlbekannten und genau studierten Phänomen der Inversion traditioneller Rollenverständnisse und des ‚Othering‘ martialisch agierender Frauengestalten abweicht. So zeigt Alison Sharrock in ihrem oben bereits erwähnten Beitrag, wie die Figur der Soldatin (Sharrock benutzt den Begriff des „woman soldier“) und Anführerin Camilla in Vergils *Aeneis* sich von solchen Vorbildern abhebt, und dass unterschiedliche Modi der Darstellung weiblicher Figuren hier bereits angedacht und literarisch umgesetzt wurden.⁴

⁴ Vgl. hierzu aber jetzt auch B. Xinyue, *Imperatrix and Bellatrix: Cicero's Clodia and Vergil's Camilla*, in: D. Campanile, F. Carlà-Uhink & M. Facella (eds.), *TransAntiquity. Cross-*

Es wäre nicht sinnvoll, alle einzelnen Beiträge hier individuell zu besprechen. Stattdessen soll vielmehr am Beispiel eines spezifischen Themenkomplexes die Arbeitsweise der Herausgeberinnen und die gewinnbringende Besonderheit dieses Bandes herausgestrichen werden. Es ist den Herausgeberinnen hoch anzurechnen, dass zwischen den klug angeordneten Kapiteln überraschend häufig direkte Zusammenhänge bestehen, die von den jeweiligen BeiträgerInnen auch thematisiert werden; gerade der Mangel an solchen Querverbindungen bei der diachronen und interkulturellen Behandlung bestimmter Phänomene ist ein leider immer wieder zu beklagendes Defizit anderer Aufsatzsammlungen. Den unterschiedlichen antiken und modernen Denkmustern bezüglich der weiblichen Rollen in kriegerischen Zusammenhängen sind neben den Betrachtungen von Sharrock noch eine Reihe anderer Beiträge gewidmet, die sich dieser Thematik aus philologischer, historischer und archäologischer Sicht annehmen. Es ist dabei sehr erfrischend, dass die Herausgeberinnen in Kauf genommen haben, dass sich einzelne Beiträge direkt widersprechen beziehungsweise eine entgegengesetzte Sicht auf einzelne Aspekte aufzeigen. Die in dem eingangs erwähnten Ilias-Zitat greifbare, vermeintlich strikte Trennung zwischen männlicher und weiblicher Sphäre in antiken Kulturen wird so etwa von Pascal Payen in seinem Beitrag („Women’s Wars, Censored Wars? A Few Greek Hypotheses [Eighth to Fourth Centuries BCE])“ akzeptiert, was Violaine Sebillotte Cuchet („The Warrior Queens of Caria [Fifth to Fourth Centuries BCE]“) explizit nicht tut. Zwar weiß Payen natürlich auch, dass eine solche normative Trennung realiter nicht einzuhalten oder auch nur sinnvoll gewesen ist, doch erkennt er doch eine Art ‚Selbstzensur‘ in der Überlieferung, die eben diese Beteiligung zu elidieren sucht. Sebillotte Cuchet argumentiert dagegen, dass es sich um antike rhetorische und ideologische „Filter“ (S. 243) handele, die eine implizit ebenfalls vorhandene, aber entgegengesetzte Tendenz, den martialischen Einsatz (bestimmter?) Frauen als positiv aufzufassen, bekämpften. Stella Georgoudi bietet dagegen in ihrem Beitrag („To Act, Not Submit: Women’s Attitudes in Situations of War in Ancient Greece“) einen Gegenentwurf zu der bereits von Nicole Loraux geäußerten und seitdem vorherrschenden These, die Beteiligung von Frauen im und am Krieg sei stets als Normverstoß wahrgenommen worden. Sie plädiert stattdessen

Dressing and Transgender Dynamics in the Ancient World (London & New York 2017) 164–178.

dafür, die weibliche Partizipation unter den Stichworten von „collaboration, participation, and complementarity“ (S. 210) zu begreifen und postuliert somit eine weibliche *agency* nicht im Widerspruch zu männlichen Rollen, sondern in Ergänzung und parallel zu ihnen.

Während all diese Beiträge größtenteils auf der Untersuchung literarischer oder historischer Quellen fußen, nimmt François Lissarrague eine andere Quellengattung in Augenschein, nämlich die griechische Vasenmalerei und im Besonderen die Rolle von Frauen bei der Darstellung der Verabschiedung männlicher Krieger („Women Arming Men: Armor and Jewelry“). Analog zu diesem häufigen Bildtypus sieht Lissarrague Darstellungen aus dem mythologischen Kontext der Sieben gegen Theben (Polyneikes übergibt das Halsband der Harmonia an Eriphyle) oder des Trojanischen Krieges (Odysseus entdeckt Achilles auf Skyros) und schlussfolgert (vielleicht nicht allzu überraschend), dass die unterschiedlichen Geschlechterrollen durch materielle bildliche Attribute gespiegelt werden. So wie griechische Frauen ihren Hopliten-Ehemännern Rüstung, Schild und Speer reichen, um sie in den Krieg zu entlassen, so wird die Übergabe des Halsbandes an Eriphyle als Grund und Auftakt der Beteiligung ihres Mannes, Amphiaraios, am Zug gegen Theben konzeptualisiert und dargestellt; dem Hoplitenschild wird das Halsband als visuelles Pendant entgegengestellt.

Die im vorliegenden Sammelband veröffentlichten Beiträge bieten ein ebenso umfassendes wie komplexes und nuanciertes Bild der Vielfalt weiblicher Rollen vor, während und nach Kriegen, welches von religiösen und kultischen Zusammenhängen bis hin zu aktiv kämpfender Beteiligung am Schlachtgeschehen reicht. Ein zentrales Anliegen fast aller Beiträge, jedenfalls aber des Sammelbandes als solchem, ist es, die literarische Konstruktion von Frauenbildern und individuellen Frauengestalten in martialischen Zusammenhängen aufzuzeigen und zu analysieren und dabei genau auf das Zusammenspiel von Genre, Autor (im weitesten Sinn), Intention und historischem Kontext zu achten, um nicht antike normative Vorstellungen von Geschlechterrollen zu perpetuieren. Diesen Anspruch haben Herausgeberinnen und AutorInnen erfüllt und es ist diesem anregenden und reichhaltigen Band eine große Leserschaft zu wünschen.

Inhaltsverzeichnis

List of Contributors

List of Figures

Introduction (Jacqueline Fabre-Sarris & Alison Keith)

Part I. From Words to Deeds: Between Genres

1. War, Speech, and the Bow Are Not Women's Business (Philippe Rousseau, 15–33)
2. Women and War in the *Iliad*: Rhetorical and Ethical Implications (Marella Nappi, 34–51)
3. Teichoskopia: Female Figures Looking on Battles (Therese Fuhrer, 52–70)
4. Women Arming Men: Armor and Jewelry (François Lissarrague, 71–81)
5. Women and War: From the Theban Cycle to Greek Tragedy (Louise Bruit Zaidman, 82–99)
6. Women after War in Seneca's *Troades*: A Reflection on Emotions (Jacqueline Fabre-Sarris, 100–118)
7. Love and War: Feminine Models, Epic Roles, and Gender Identity in Statius's *Thebaid* (Federica Bessone, 119–137)
8. Elegiac Women and Roman Warfare (Alison Keith, 138–156)
9. Warrior Women in Roman Epic (Alison Sharrock, 157–180)

Part II. Women and War in Historical Context: Discourse, Representation, Stakes

10. War in the Feminine in Ancient Greece (Pierre Ducrey, 181–199)
11. To Act, Not Submit: Women's Attitudes in Situations of War in Ancient Greece (Stella Georgoudi, 200–213)
12. Women's Wars, Censored Wars? A Few Greek Hypotheses (Eighth to Fourth Centuries BCE) (Pascal Payen, 214–227)

13. The Warrior Queens of Caria (Fifth to Fourth Centuries BCE): Archeology, History, and Historiography (Violaine Sebillotte Cuchet, 228–246)
14. Fulvia: The Representation of an Elite Roman Woman Warrior (Judith Hallett, 247–265)
15. Women and *Imperium* in Rome: Imperial Perspectives (Stéphane Benoist, 266–288)
16. The Feminine Side of War in Claudian's Epics (Henriette Harich-Schwarzbauer, 289–302)

Bibliography

Index Locorum

Index Nominum

Index Rerum